

Neuroer Wnzeiger

Wanderzeit! (Sonntagsgedanken.)

Wenn der schöne Mai da ist, dann will niemand daheim bleiben. Durch Täler und über Höhen jagt es: „Wie bist du doch leich, o du meine, mein Welt! Man tritt unterwegs junge Menschen in Scharen, aber auch die Alten zieht es hinaus. Die Wanderer sind sehr verschieden; die einen brauchen Ausspannung, Bewegung und frische Luft, die anderen sind auf der Jagd nach Bergengenüßen. Sie genießen die Natur nur zu neugierig und loben sich an anderen Genüssen. Die einen gehen auf den besten Straßen, die andere zu jenen fernen Pfaden, wo der einsame Naturfreund möchte sich in seiner Freude überdauern nicht lösen lassen.

Bei unserer Lebenswanderung ist es auch so. Wir werden hinausgedrückt von einer Welt zu anderen von einem Jahr zum anderen, wir sind immer unterwegs. Die einen haben ihre Freude an den kleinen Dingen des Lebens; die anderen werden nur aufreizen, wenn sie gefahren können. Sie jagen Glück, Ruhm und Reichtum nach und schätzen endlich die ruhen, ohne zu wissen warum sie es bekommen haben. Die einen gehen den besten Weg der allerbeste, die anderen den schmalen Pfad des Kampfes mit dem und mit dem.

Es ist so, wie bei den anderen zu laufen, und so schwer, mit sich selber fertig zu werden. Das Ziel für unsere Lebenswanderung bleibt: den Genuß zu finden aus diesem Leben in ein anderes Leben. Wenn nicht, wenn es nicht zur Ruhe gelangen will, dann endlich die große Welt beginnen und in der wandern.

Am die Befreiung der Rheinlande.

Welcher Partei man auch angehört, man in einem umfänglichen wohl alle Deutschen überredet, was Recht ist mit ihm zu leben. Hunderte von Paragraphen hat man uns vom Versailles Vertrag bis zum Dawes-Abkommen ausgegangen. Wir haben alle nach bestem Können und Vermögen zu erfüllen gesucht und immer wieder uns den Wünschen anderer ehemaligen Feinde und heutigen Vorgesetzten gebeugt, weil uns sonst nichts anderes übrig blieb. Neue Hoffnungsfunken wurden in Locarno und Genf angezündet. Leider verloschen sie allzu schnell, nachdem wir die von uns früher zu tragenden Forderungen des Friedensbundes getreulich erfüllt hatten. Unter Recht ist es, auf Grund des Artikels 431 des versprochenen Versailles-Vertrages, die sofortige Räumung der noch besetzten Westgebiete zu verlangen. Wir haben natürlich nur moralische Waffen in der Hand, und die werden ja in unserem militärischen Zeitalter für nichts angehen. Herr Poincaré hat sich häufig bei der Eröffnung der Generalkonferenzen in Versailles eine neue Flamme der Sprache gehalten, in der er die französische Volk als „ein Volk von Vorkriegsmoral“ bezeichnete, das während hundert Jahren ein Recht nach dem anderen um des lieben Friedens mit Deutschland willen preisgegeben habe. Poincaré hat Frankreich als das Volk bezeichnet, das in den letzten Jahren die härtesten Abstriche an seinem Vermögen und an seinem Leben erduldet hat, und damit den Beweis für jene Friedensliebe geleistet habe. Diese Kundgebung wird nicht einmal in den vernünftigen Kreisen unserer ehemaligen Feinde ein Echo erwecken, daß doch Frankreich zuerst trotz aller „Abstriche“ die Höchstausgabe für Friedensarbeit, die alle anderen Staaten um gewaltige Summen übertrifft. Außerdem ist erst kürzlich die berühmte Mobilisierung des gesamten französischen Volkes bis in alle Einzelheiten organisiert worden. In seinem Lande außer Dienst ist der eben und ritterlichen Völkern wie eine derartige militärische Propaganda getrieben wie beispielsweise in der französischen Außenbewegung.

Wenn wir heute mächtig und maßlos immer wieder auf eine enbliche Befreiung unserer deutschen Brüder am Rhein und seiner Nebenflüsse bringen, so können wir dies nur mit dem einzigen uns zur Verfügung stehenden Nachmittels, dem Willen des gesamten Volkes nach Recht und Gerechtigkeit; dagegen können auch Herr Poincaré und seine Gefolgsleute nicht auskommen. Wenn wir — das deutsche Volk in seiner Gesamtheit — immer wieder uns vor Augen halten, daß der uns alle einmündig Wunsch zur Wiederherstellung der Rechtslage im Westen Deutschlands vor dem Forum der Welt allein ermöglicht, die Befreiung unserer deutschen Volksgenossen zu erlangen, so werden wir gewiß im Zeichen dieses uns einmündigen Momentes auch die Kraft aufbringen, dies allen Maßnahmen der Herren Franzosen gegenüber zu verteidigen. Wenn es notwendig ist heute, so werden wir, falls ein Poincaré wieder die Herrschaft in der unerschütterlichen Ruhe und das feste Willensbewußtsein unseres vormaligen deutschen Volkes entgegengelegt werden. Hier müssen und werden wir zum Ziele gelangen, denn die Weltgeschichte ist auch heute immer noch das Weltgericht.

Gas.

Die sogenannte „vorbereitende“ Tagung zur in Aussicht gestellten „Weltärztekonferenz“ ist bekanntlich wie das berühmte Hornberger Schießen ausgefallen, d. h. trotz aller schönen Reden der Delegierten und trotz des in dankenswerter Weise mit laudativen Erklärungen häufig hervorgetretenen deutschen Vertreters negativ ausgefallen. Wer ein wenig hinter die Kulissen der Kabinettpolitik der Großmächte, natürlich mit Ausschluß Deutschlands, was ja eigentlich bei seiner Entlohnung gar nicht mitreden kann, zu blicken vermag, wird diesen „Erfolg“ vorausgesehen haben. Die Herren Vertreter an der besagten Vorbereitungskonferenz werden selbst einräumend den von ihnen Regierungen gegebenen Richtlinien wohl auch von vornherein gemut haben, daß keine Einigung zu erzielen sein würde, dennoch hat die deutsche Regierung es nicht daran fehlen lassen, immer wieder zu betonen, daß sie alles dazu beitragen wird, um eine allgemeine Verständigung herbeizuführen, was schließlich auch kein Kränztuch ist, da wir, wie gesagt, eigentlich gar keinen Einfluß besitzen. Immerhin ist es erfreulich, daß auch hier von berufener Stelle nochmals betont wurde, daß Deutschland im Gegensatz zu dem heute noch immer wiederholten Vorwürfen während des Weltkrieges nicht die Verschärfung der Kriegsverträge mitgetragen hat, soweit dies ihm nicht von seinen Gegnern aufgezwungen worden war. Dies ist besonders bei der Verwendung giftiger Gase im Krieg, zu nennen. Der sogenannte Gas- oder bakteriologische Krieg wurde denn auch wenigstens in der Theorie — von wohl sämtlichen Vertretern der Bewegung verurteilt, womit nicht gesagt ist, daß trotzdem in allen Laboratorien der Welt ein weiteres gearbeitet wird, um im „Fall der Fälle“ auch auf diesem Gebiet bereit zu sein. Als im Herbst 1914 der Stellungskrieg begann, wurden bereits von allen Mächten neue Kriegsmittel erforscht, die von deutscher Seite zunächst ziemlich rasch hergestellt wurden, bis schließlich aus dem feindlichen Lager feststellten, daß die bakteriologische Art Anwendung bei der von deutscher Seite durch Umkonstruktion eines 10,5 Zentimeter-Schrapnellgeschützes hergestellten „Gasmotiv“ am 27. Oktober 1914 bei Stenay (Frankreich) zum ersten Male

gewirkt habe. Es ist hier nicht möglich, die Entwicklung dieser furchtbaren Waffe im Verlaufe des Weltkrieges ausführlich zu schildern. Kurzgefaßt werden soll noch, daß zum erstenmal die Giftgranate von französischer Seite im Jahre 1916 angewendet wurde. Die Franzosen waren die ersten, die zunächst mit der Verfeinerung trachten, daß zum Artilleriegeschütz eine Sprengartillerie gehört und ein reines Geschütz konstruierten, dessen Füllung aus Phosgen, einem hochgiftigen Gase, bestand. Von 1916 an etwa begann auf allen Seiten der Front sowohl westlich wie östlich der eigentliche Gaskrieg. Er wurde von deutscher Seite zum erstenmal am 19. April 1916 die sogenannte Gasmotiv-Munition auf dem Westufer der Maas verschossen. Die Engländer brachten bald darauf Gaswerfer, die bis heute noch die sogenannte Gaswerfer sind, die bis heute noch die sogenannte Gaswerfer sind, die bis heute noch die sogenannte Gaswerfer sind.

Geheimnisse aus dem „Buche der Tassaden“.

Die „neue Sachlichkeit“, die seit einiger Zeit den abstrakten Expressionismus, Kubismus oder wie die vielen anderen „Stilen“ in der sogenannten modernen Kunst heißen mögen, abgelöst hat, ist bezeichnend für die Einstellung unserer Epoche des Materialismus, nicht nur auf dem Gebiete des Kunstlebens. Sichtlich und wesentlich zu sein, gehört heute gewissermaßen zum guten Ton. Wir haben nicht mehr genügend Zeit, um uns mit Dingen ideeller Natur zu beschäftigen und auch nicht mehr genügend Interesse, uns hier in die unendlichen Vorarbeiten zu so wichtigen geistigen Gütern unseres Volkes zu vertiefen. Der Amerikaner herrscht, und wir müssen uns ihm fügen, wenn wir nicht durchaus „unmodern“ erscheinen wollen. Unsere zeitliche Abzehrung läßt uns daher gern aus den so beliebten Schriften, die da den Titel tragen, „Wissenschaften“ oder „Was man nicht weiß“, oder auch „Allerlei Wissenschaften“. Hier ist in knapper, „wissenschaftlicher“ Fassung das Wichtigste zusammengetragen, was ein neuer geistiger Mann von Welt für den täglichen Gebrauch benötigt. In einem Fachblatt für Journalistik wurde kürzlich über diese „Wissenschaften des Wissens“ recht unterhaltsam geschrieben. Hier wird man in abstrakten Rätseln gewissermaßen befreit, wie lange die Kabinenarbeit der Erde etwa noch dauern, wer der Erfinder des Dampfer-Gewölbes war, ein Mann, aber diesmal ohne stehenzubleiben, an der Spitze der Welt. Als er an die Spitze kam, erziehen er in einem Schiffsbau wie eine Siphon und Baljean sah ihn von hinten vollständig. Der Mann war hochgewachsen, trug einen langen Rod und einen Stod unter dem Arm. Er sah wie Jovet aus. Um sieben Uhr früh, als die Alte kam, sah Baljean sie freudig an und er fragte sie nicht. Sie hatte ihr Gesicht wie gewöhnlich, aber es war ein wenig anders. „Guten Ansehen“ sagte sie: „Guten Sie vielleicht in der Nacht jemand kommen hören?“ „Ja wohl“, antwortete er so unbefangen als möglich. „Wer ist es?“ „Ein neuer Mietmann.“ „Wie heißt er?“ „Ich weiß es nicht recht, Dumont oder Daumont.“ „Und was ist der Herr Dumont?“ Die Alte sah ihn mit ihren kleinen schlauen Augen an und antwortete: „Ein Rentier wie Sie.“ Sie hatte vielleicht keine Absicht dabei gehabt, Baljean glaube aber eine zu erkennen. In der Abenddämmerung ging er hinunter und sah sich auf dem Boulevard aufmerksam nach allen Seiten um. Er bemerkte niemanden. Der Boulevard schien ganz verdet zu sein. Hinter den Bäumen freilich konnte man sich verstecken. Er ging wieder hinauf und sagte zu Colette: „Kommt!“ Er nahm sie an der Hand und sie gingen beide fort. Soeben Baljean hatte den Boulevard als bald verlassen und sich den Gassen zugewandt, wobei er so viel Haken als möglich machte, bisweilen sogar umkehrte, um sich zu überzeugen, daß niemand ihm folgte. Es war eine Vollmondnacht. Baljean sah es nicht ungen. Der noch tief am Horizont stehende Mond warf Schatten wie große Stiefelchen in die Straßen. Er konnte auf der Schattenseite an den Häusern und Bäumen hinfischen und die helle Seite genal beobachten. Colette ging, ohne Fragen zu tun. Die Leiden der erlichen sechs Jahre ihres Lebens hatten ihrer Natur etwas Bestimmtes gegeben. Auch hatte sie sich bereits an die Selbstmordtendenzen des guten Mannes und an die Wunderlichkeiten des Scheiters gewöhnt, ohne viel darüber nachzudenken. Gerner füllte sie sich tief, da sie ja bei ihm war. (Fortsetzung folgt.)

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Colette“ von Victor Hugo.

31] (Nachdruck verboten.)

Sie überzeugte sich auch, daß er allerlei Dinge in den Taschen hatte, was das Gesicht mit einem Scherz und einem Witz, das sie schon gesehen hatte, sondern auch eine dicke Brieftasche, ein großes Messer und — etwas sehr Verdächtiges — mehrere Perlen von verschiedener Farbe. Jede Farbe des Todes enthielt so etwas für unübersehbare Fälle.

So gelangten die Bewohner des Hauses zu den letzten Tagen des Winters.

An der St. Medarduskirche kauerte ein Armer, dem Baljean gern ein Almosen gab. Er ging nie an ihm vorbei, ohne ihm etwas zu geben. Manchmal sprach er auch mit ihm. Die, welche den Bettler beneideten, wollten wissen, er ein Polizeifunktionär. Es war ein fünf- bis sechsjähriger Mann, der immer Gebete murmelte.

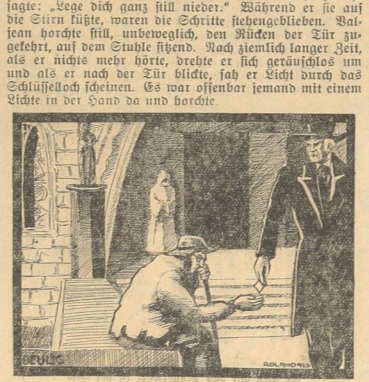
Eines Abends sah Baljean, der Colette nicht bei sich hatte, den Bettler auf seinem gewöhnlichen Plage unter der Laterne, die eben angezündet worden war. Baljean trat zu ihm und reichte ihm die gewöhnliche Gabe. Der Bettler schlug da plötzlich die Augen auf, sah Baljean scharf an und ließ dann den Kopf wieder sinken. Alles das geschah blitzschnell, Baljean aber wurde. Es kam ihm vor, als habe er nicht das Gesicht des Bettlers, sondern ein wohlbekanntes lächelndes gesehen. Ein Jähling, vielleicht der gebetnisvolle Selbsthaltungsinhalt, verriet, daß Baljean in diesem Augenblick ein Wort sprach. Überwiegend hatte der Bettler viel zu sagen, denjenigen gerumpelten Anzug, das seltsame Aussehen wie alle Tage. „Hut!“ sagte Baljean, „ich bin ein Narr, ich träume. Es ist ja nicht möglich.“ Dennoch kam er sehr beunruhigt nach Hause.

Er wagte sich kaum zu gehen, daß er das Gesicht Jeneris gesehen zu haben glaubte.

Einige Tage nachher, es konnte abends nicht ihr sein, befand er sich in seiner Stube und ließ Colette laut buchstabieren. Da hörte er die Tür des Hauses auf und wieder zumachen. Das kam ihm sonderbar vor. Die „Sie, die allem mit ihm in dem Hause wohnte, ging immer mit zu Bett, um sich zu hören. Baljean wollte Colette, sie schweigen. Er hörte jemanden die Treppe herkommen. Baljean hörte. Der Tritt war schwer und

lang wie Männertritt. Baljean blickte zur Vorstadt das Licht an.

Er schaute Colette ins Gesicht, indem er leise zu ihr sagte: „Gehe dich ganz still nieder.“ Während er sie auf die Stirn küßte, waren die Schritte sichengebend. Baljean hörte still, unbeweglich, den Klappen der Tür zu, gefehrt, auf den Stuhl sitzend. Nach ziemlich langer Zeit, als er nichts mehr hörte, drehte er sich geräuschlos um und als er nach der Tür blickte, sah er Licht durch das Schlüsselloch scheinen. Es war offenbar jemand mit einem Richte in der Hand da und horchte.



Baljean reichte dem Bettler die gewöhnliche Gabe.

Es vergingen einige Minuten und das Licht verschwand. Nun hörte er einiges Geräusch, das anzudeuten schien, als ob der, welcher an der Tür, gehorcht hatte, die Treppe ausginge.

Baljean legte sich auf das Bett und konnte die ganze Nacht kein Auge zutun.

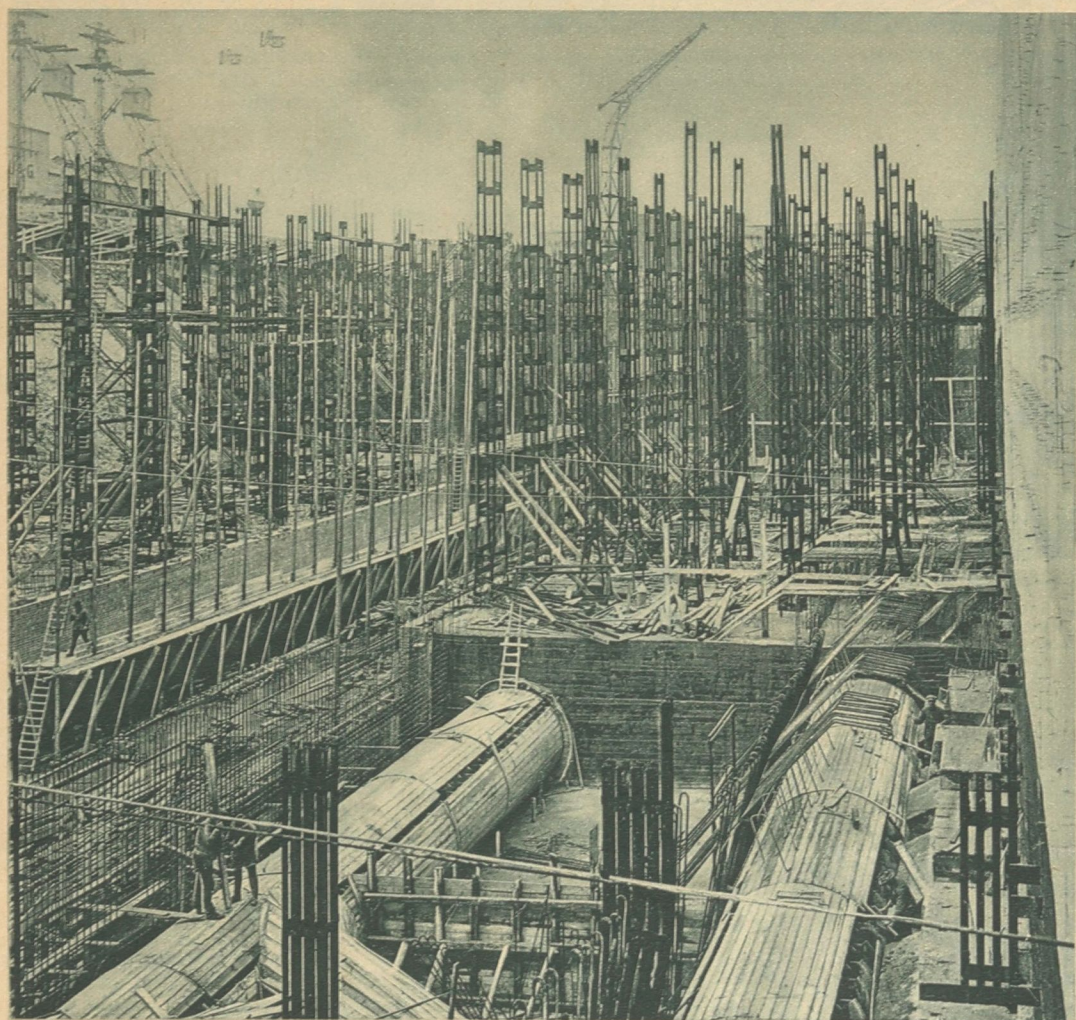
Am Morgen, als er vor Müdigkeit einschlief, merkte, weckte ihn das Klappen der Tür einer Stube am Ende des Korridors, dann hörte er denselben Mannes tritt, welcher am Abend die Treppe betauengelommen war. Baljean stand auf, legte das Auge an das Schlüsselloch, das ziemlich groß war, und hoffte im Vorbeigehen den zu sehen, der in der Nacht in das Haus gekommen war und an seiner Tür gehorcht hatte. Es aino in der Tat

Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers

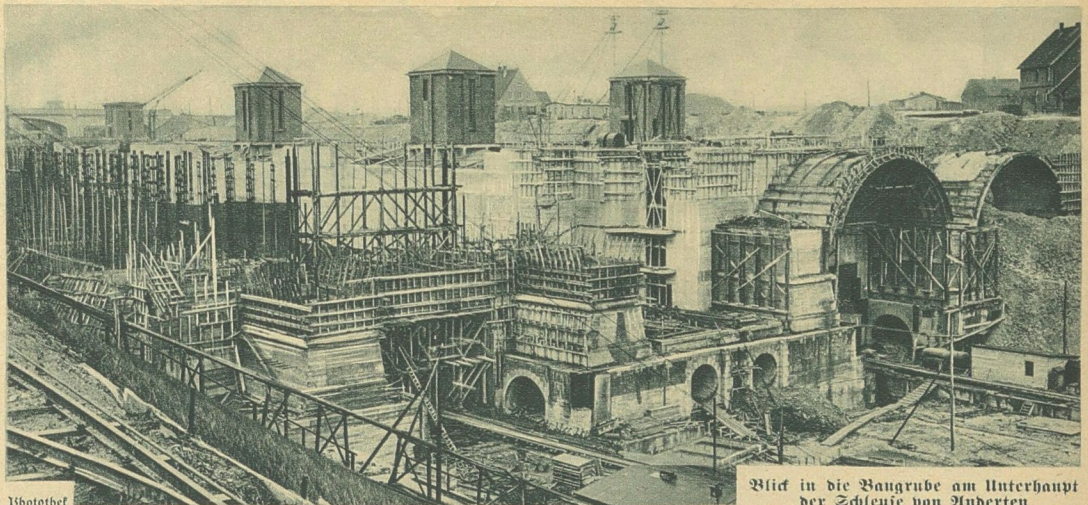


Vom Bau der größten Binnenschleuse Europas

Der Mittellandkanal, der von Dortmund bis Hannover-Misburg bereits in Betrieb ist, weist bei Anderten eine Gefällstufe von 15 Meter Höhe auf, die durch die im Bau befindliche Schleuse überwunden werden soll. Das Titelbild gibt einen Blick in zwei fünfstöckige Speicherkammern links und rechts der Schiffskammer. (2 weitere Bilder siehe nächste Seite.)

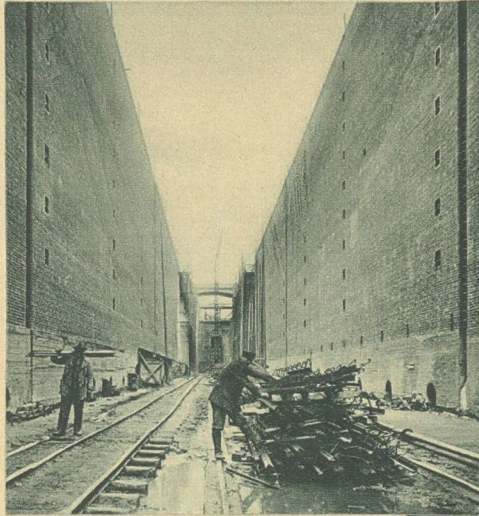
Photothet

A



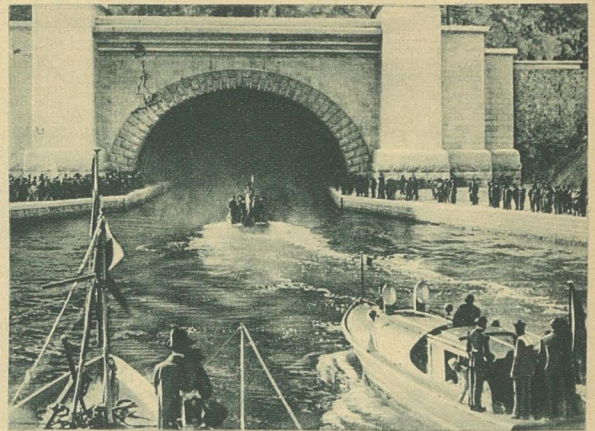
Photobeth

Blick in die Baugrube am Unterhaupt der Schleuse von Anderten



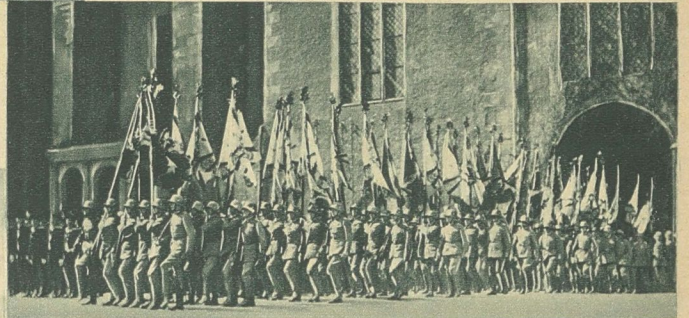
Im Schleuseninneren: Die Höhe der Wände beträgt 18 m, die Schleusenlänge 225 m. — Die Schleuse von Anderten besteht aus zwei nebeneinander laufenden Schleusenammern, an deren Seiten fünfjährige Wasserpeicher eingebaut sind, wodurch bei jeder Füllung nur 10000 cbm Wasser der oberen Kanalhaltung entnommen zu werden brauchen. In jeder Schleusenammer wird für einen ganzen Schlepplug Raum sein

Photobeth



Der Kanaltunnel bei Marseille, der Rove-Kanal, ist nach 16jähriger Arbeit jetzt eröffnet worden. Er führt mit 22 m Breite 7 km weit und verbindet das Mitteländische Meer über die Rhone mit dem Rhein. — Das Boot des Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, fährt in den Kanal ein

Phot. Atlantic



Das Tannenberg-National-Denkmal im Bau. Am 2. Oktober dieses Jahres, dem 80. Geburtstag unseres Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, des ruhmreichen Siegers von Tannenberg, soll auf dem Schlachtfelde in Dirschau das National-Denkmal eingeweiht werden, das uns und künftigen Geschlechtern als Erinnerungstätte an die unvergleichlichen Heldentaten unserer deutschen Truppen dienen möge. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, mitzuwirken, daß der Bau bis zum 2. Oktober vollendet und dem Befreier Dirschaus und seinen Mitkämpfern vom ganzen deutschen Volke als Ehrung dargebracht werden kann. — Unmittelbare Zahlungen nimmt der „Verbausausschuß Tannenberg-National-Denkmal-Verein e. B.“, Allenstein, Postfach-Konto Königsberg i. Pr. 5891.

Phot. Käßlein



entgegen. Jeder gebe als Baustein wenigstens 1 Mark. Es ist noch viel zu schaffen. Der ganze Bau besteht aus acht wichtigen Türmen (Bild oben links), die durch einen Ring von Ehrenhallen miteinander verbunden einen Ehrenhof umschließen. — Bild oben rechts: Die stolzen, ruhmreichen Fahnen der alten ostpreussischen Armeekorps (I. und XX.) wurden vor kurzem in Anwesenheit des Chefs der Kaiserlichen Postverwaltung in den Posthofsaal des Königsberger Schlosses überführt. Diese Fahnen waren Zeugen des Ruhmestages von Tannenberg

Aus den
 Überschwemmungsgebieten
 in Deutschland und Amerika

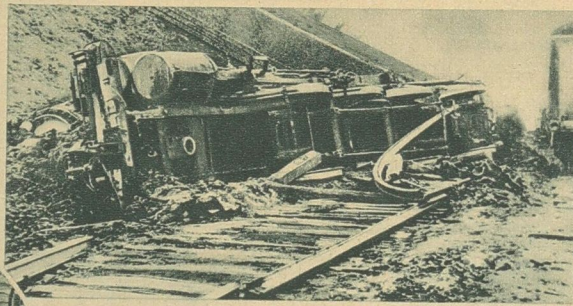


Nur mit Hilfe von Sandfäden, die die Straßen erlegen, können die Bewohner den Verkehr zwischen den Gehöften aufrechterhalten. Photothek

Bild rechts: In Amerika brachen die nachgebenden Flußdämme der wichtigen Verkehrsstrasse im Mississippigebiet den Zug zum Englestein; viele Menschenleben waren zu beklagen. Phot. Semede



Der überflutete Sommerdeich bei Vandekow, Mecklenburg. Phot. Graudenz



Im Lande der 22 Millionen Automobile
 Press-Photo

Die gewaltigen Überschwemmungen in Amerika und Deutschland haben die zwingende Notwendigkeit einer schleunigen Regulierung der großen Flüsse ergeben. Während dort der Reichtum des Landes in kürzester Zeit bessere Vorkehrungen gegen Wiederholungen solcher Naturereignisse treffen kann, stehen dem verarmten und tributpflichtigen Deutschland nur sehr geringe Summen zur Verfügung. Es muß daher die Forderung des Tages sein, die von der Regierung für die produktive Erwerbslosenfürsorge aufgewendeten sehr erheblichen Geldmittel in erster Linie für die Regulierung unserer Flüsse zu verwenden, um endlich einmal Hunderttausende von Morgen besten Acker- und Viehlandes vor Vernichtung und damit unsere schwer kämpfende Landwirtschaft vor Schaden zu schützen. In diesem Jahre wurden allein in der Provinz Sachsen 160000 Morgen Acker und 140000 Morgen Wälder, d. h. insgesamt 300000 Morgen Land von der Überschwemmung betroffen, ganz abgesehen von den Schäden, die in anderen Landstrichen des Reiches entstanden.



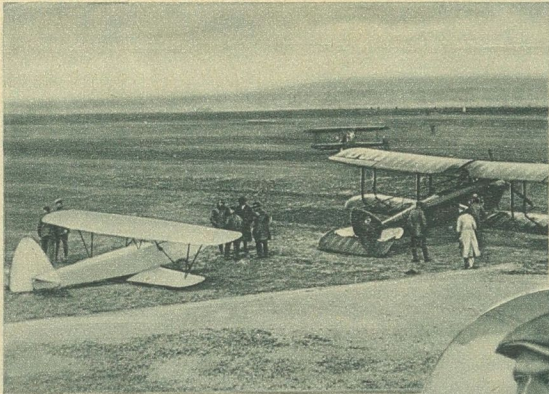
Zerförter Bahnförder bei Hollingfort, Mississippigebiet
 Press-Photo



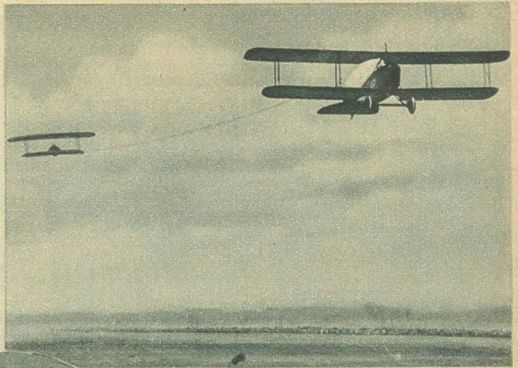
Die verheerende Wirkung der Fluten des Mississippi kam nach Sinken des Wasserpiegels zur Geltung, als die angeschwemmten Trümmer sichtbar wurden. Press-Photo



Sportereignisse



Im Kreis: Lehrer Ferdinand Schulz stellte am 3. Mai beim 4. deutschen Wettbewerb im Küstensegelflug eine neue Welthöchstleistung auf. Er blieb mit seinem motorlosen Segelflugzeug 14 Stunden und 8 Minuten in der Luft, flog 43mal die Strecke Predinberg-Billfoppen und zurück, was eine Flugleistung von über 500 Kilometer bedeutet
Phot. Schert



Versuche, ein Segelflugzeug durch ein Motorflugzeug zu schleppen, wurden in Kassel erfolgreich ausgeführt. Die betreffenden Flugzeugwerke bauten hierfür ein motorloses Segelflugzeug, das durch ein etwa 100 m langes Kabel mit dem Motorflugzeug verbunden wurde. Der Start vollzog sich glatt; in 800 m Höhe wurde die Verbindung gelöst. Das Segelflugzeug schwebte frei aus. — Oben links: Vor dem Start; Bild oben: Das Flugzeug mit Anhänger in der Luft. — Anzwichen gelang ein solcher Flug von Karlsruhe nach Frankfurt a. M. mit Zwischenlandung in Darmstadt
Phot. Schert



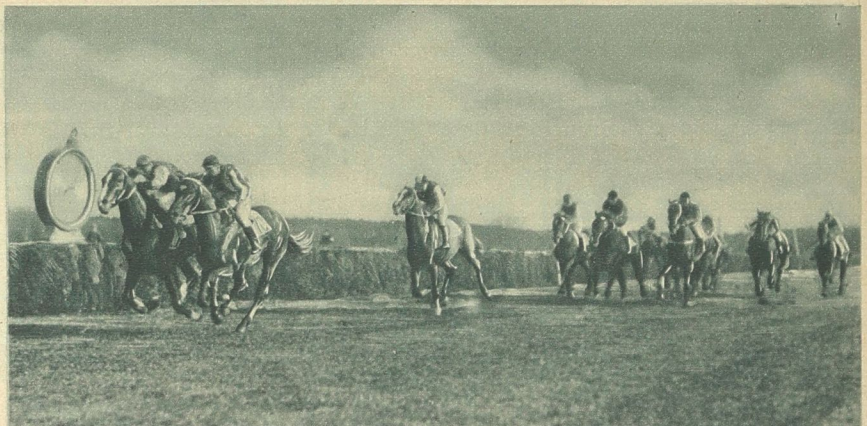
Einen Gleitflug von der Zugspitze führte der rühmlichst bekannte Kampf- und Sportflieger Udet (oben rechts) mit seinem motorlosen Segelflugzeug „Alpenegler“ aus. Am Abhang des Schneefernerkopfes (Bild links) startete er in etwa 2800 Meter Höhe und landete nach 32 Minuten zwischen Ehrwald und Peermos in Tirol. Der Höhenunterschied zwischen beiden Punkten beträgt rund 1500 Meter. Die Dauer des Fluges beweis die Segelfähigkeit des Apparates, mit dem Udet vor der Landung eine Schleife über dem Eissee (auf bayerischem Gebiet) ausgeführt hatte. Die Vorbereitungen zu dem Flug brachten bedeutende Schwierigkeiten, die die ganze Energie des mutigen Fliegers erforderten. Durch den Flug selbst bewies er wiederum seinen bekannten fähigen Unternehmungsgelbst
Ferraprot, Fotoaktuell

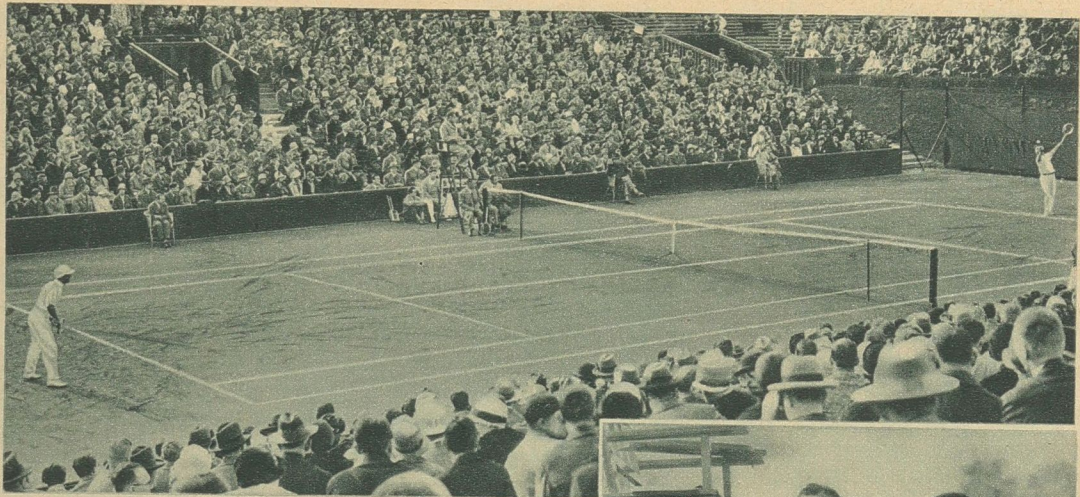


Bild rechts:

Die Eröffnungsrennen in Hoppegarten brachten im Hoppegartener Anseich einen unerwarteten Sieg des Stalles Landswehr mit Gralsritter unter Jodei Gertz, der Patrizier und Gleazer schlug Totalstator für Sieg 547:10, für Flag 104, 32, 73:10. — Wir zeigen den Endkampf, bei dem Gralsritter — im Bilde ganz links — um einen Kopf siegte

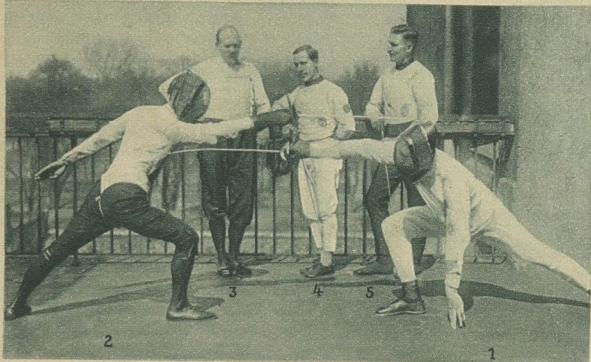
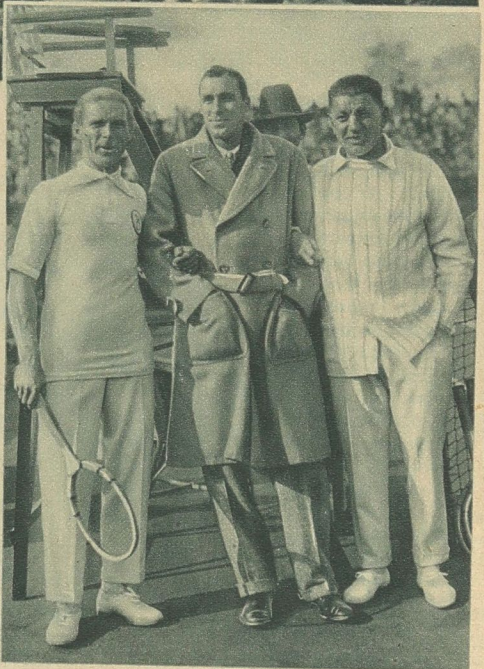
Phot. Groß





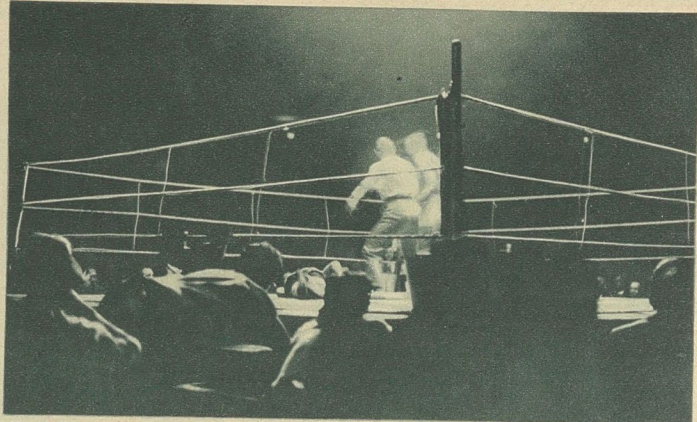
Der Kampf der beiden Tennisberufsspieler Rajuch und Kozeluh bei „Rot-Weiß“ führte der neuen Platananlage im Grunewald zu Berlin (Bild oben) eine Zuschauererfüllung von 4000 Personen zu. In drei Sätzen gelang es dem geschmeidigen Tschechen Kozeluh, dem Weltmeister der Berufsspieler, seinen starken, aber schweren deutschen Gegner mit 6:4, 6:4 und 6:1 zu schlagen. Schiedsrichter in dem Kampf war der Amerikaner Bill Tilden, der unbezittene Amateur-Weltmeister im Tennispiel 1921-25. — im Beruf Schauspieler. Sein Spiel mit den besten deutschen Tennismeistern Ende der ersten Maiwoche zeigte seine Klasse. Er ist aus Überzeugung Abstinenzler und Nichtraucher. — Bild rechts: Kozeluh (links), Tilden und Rajuch (rechts) nach dem Kampf

Photos Schirner, Gros



Die Brandenburgischen Fichtmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft zeigten im Kampf sehr gute Leistungen. Dr. Hoops (1) gewann die Degen- und Florettmeisterschaft vor Sühning (2), Kubdigkeit (3), Leubischer (4) und Dr. Lauffer (5)

Press-Photo



Rudi Wagner neuer Schwergewichtsmeister im Boxen. Der Kampf um den Meistertitel in der Dortmunder Westfalen-Halle endete überraschend schnell bereits in der zweiten Runde. Hans Breitensträter, Berlin, wurde von Rudi Wagner, Dortmund, durch einen Stimmhaken im Niederschlag kampfunfähig gemacht. — In diesem Jahre sind schon drei Fälle bekannt geworden, in denen ein Boxer den anderen tot schlug. — Bild links: Die beiden Anwärter vor dem Kampf; Bild oben: Breitensträter liegt bewusstlos am Boden und wird ausgezählt

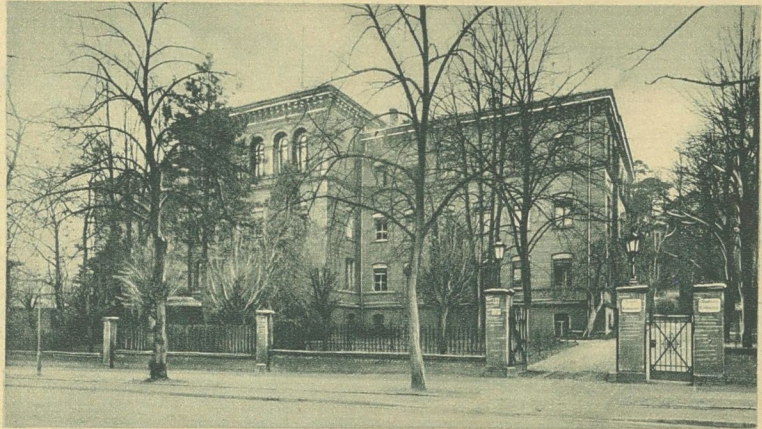
Photos Schirner

Aus dem Leben der Blinden

Zum Jubiläum der Staatlichen Blindenanstalt in Steglitz

Der Besucher einer Blindenanstalt ist meist überrascht, wenn er die Räume von fröhlichem Lachen, munterem Singen und manch heiterem Scherzwort widerhallen hört. Und wirklich ist es eine Freude, zuzuschauen, wie klint und sicher die Schüler ihre Hände betätigen, sei es beim Bauen, Falten, Flechten und anderen Fröbelarbeiten oder beim Tischlern und Modellieren in Ton und Wachs. Geschickt gleiten ihre Finger über die erhabenen Punktbuchstaben dahin, und ihre Lesefertigkeit erregt Erstaunen. Mit Eifer suchen sie in Erdkunde, Raumlehre und allen üblichen Unterrichtsfächern in das Wesen dieser Dinge zu dringen und ihr Wissen zu mehren. Eine reichhaltige Sammlung von eigenartig gefertigten und vornehmlich für das Gefühl bestimmten Lehrmitteln, sowie eine umfangreiche Bücherei mit Blindenschriften für Schul-, Unterhaltungs- und wissenschaftliche Zwecke unterstützen ihr Bemühen.

Nach beendeter Schulzeit sorgt die Anstalt auch für geeignete Berufsausbildung. Wilt es doch, den jungen Blinden für das Leben zu erthüchtigen. Er muß

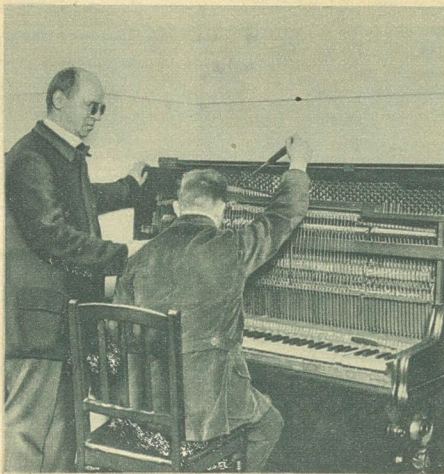


Das Hauptgebäude der Staatlichen Blindenanstalt Berlin-Steglitz



Blinde Kinder beim Erdkunde-Unterricht am Relief-Globus

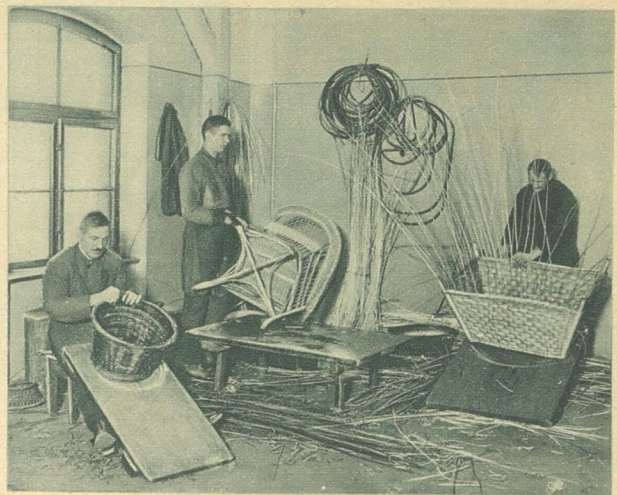
frei von dem Gefühl des Überflüssigseins und der Furcht, anderen zur Last zu fallen, aus eigenen Kräften erfolgreich den Kampf ums Dasein aufnehmen können. In erster Linie ist die Ausbildung handwerklicher Art. Regier Arbeitsgeist durchweht die Werkstättenräume. Hier werden Weiden zu Körben geflochten, dort Bürsten eingezogen und gepicht, hier Hanf zu Seilen gedreht, dort Hängematten und Martinebe geknüpft, hier Blindenzeitschriften und Bücher gedruckt, dort Strümpfe, Jacken und andere Wollwaren mit der Maschine gestrickt. Musikbessigere werden zu



Die bekanntesten Blindenarbeiten:

Oben: Ein musikalischer Schüler wird im Klavierstimmen unterrichtet

Rechts: Handwerker beim Korbflechten



Klavierstimmern, Musiklehrern und Organisten ausgebildet, wozu eine Reifeprüfung den Abschluß bildet. Auch wissenschaftlichen Berufen wenden sich einige Blinde mit Erfolg zu. Nicht sehende Lehrer, Prediger und Juristen bilden keine Seltenheit mehr.

Reich sind die Segnungen der in unserem Vaterlande vor 120 Jahren durch den Gymnasiallehrer Jeune angebahnten Blindenbildung. In der Zeit schwerster Not begründete er 1806 in Berlin die erste deutsche Blindenanstalt. Diese Staatliche Anstalt wurde einige Jahrzehnte später, am 8. Mai 1877, unter ihrem damaligen Leiter Roesner aus den engen Mauern der Stadt in einen Vorort, nach Steglitz, verlegt. Das Gelände war ihr von Freiherren von Rothenburg bereits im Jahre 1835 gestiftet worden. — In diesen Tagen nun blickt die Staatliche Blindenanstalt auf ein 50-jähriges segensreiches Wirken in ihrem jetzigen Heim zurück. Das Jubiläum wird feierlich begangen.

O. Picht, Direktor der Staatlichen Blindenanstalt.

Sonderbildbericht für unsere Beilage



Bild oben:
Blick in die umfangreiche
Lehrmittelsammlung der
Staatlichen Blindenanstalt.
Die Kinder lernen durch Betasten
ausgeschöpfter Tiere diese
unterscheiden



Bild links:
In der Bücherei der Anstalt,
die etwa 16000 Bände in
Blindenpunkschrift enthält

Sämtliche Aufnahmen
von A. Stöcker

Verstellrätsel

Die 25 Buchstaben: e e e e e
g i i l l m m m m m o o o o o
r r r r r f f f f sind in die 25 Felder eines
Quadrats so einzuordnen, daß die obere waagerechte
und die linke senkrechte Reihe, ebenso die untere waagerechte
und die rechte senkrechte Reihe gleichbedeutend
sind. Die waagerechten Reihen bedeuten: 1. deut-
schen Sprachforscher, 2. Felden einer Schaf-
spareischen Tragödie, 3. Nebenfluß der Donau,
4. Gefeßgeber, 5. Gründer des Telegraphen-
apparates. F. H.

Schein (zwei Silben)

Es tut es noch mancher in heutiger Zeit:
Verkauft seine „Erste“ ganz leicht gegen „zweit“,
Bewahrt aber weiter den trüglichen Schein.
In anderer Augen das Ganze zu sein. G. B.

Allerlei Fahrten (zweiteilig)

Durch Erlies fahr' ich wie ein Lurch
Des Morgens mit dem Arme durch.
Im Zweiten fahr' ich ohne Not
Und Sturmgefahr im Paddelboot.
Und über's Ganze, wie bekannt,
Da geht die Fahrt nach England. P. M.

Ins Kitzchen (zweiteilig)

Das Erste ist ein kleiner Hund
Und ist doch niemals dick und rund.
Der zweite Teil, beim Kartenspiel,
Gibt unvernünftigmäßig viel.
Das Ganze ichoni nicht Schloß noch Kitzchen
Und kommt daher mit Recht ins Kitzchen. P. M.

Zweideutig

Klingt lud ich den Freund zum Abend ein, —
Mein Geld war knapp, die Auswahl klein.
„Ich habe für dich heut' das Wort nur hier!“ —
Er lag es und lachte — und machte es mir. P. n.

Rätseln für Doro und Olin



Im wunderschönen Monat Mai

„Du, Karl, ich habe eine Anstellung als Steno-
typistin beim Rechtsanwalt bekommen, da können
wir uns verloben!! Und dies große Glück durch
eine kleine Zeitungsanzeige...“
„Und ich, Marie, bin auf dem gleichen Wege
Buchhalter im Kaufhaus Neumann geworden,
— nun können wir heiraten! und das im Mai!“

„Durch die Zeitungsanzeige wird mit gering-
stem Aufwand die größte Wirkung erzielt.“

Silbenrätsel

Aus nachfolgenden Silben sind
12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch-
staben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort
ergeben: a — do — dant — don — e — ed — ein — eis —
ei — ge — her — ich — in — mal — mes — mi — mund — ne
— ner — org — pel — pow — re — re — se — si — sucht — ten
— vne. Bedeutung der Wörter: 1. Was jeder
kennen muß, 2. Untugend, 3. Männername,
4. Widerhall, 5. Stadt in Italien, 6. Männer-
name, 7. Lagerraum, 8. griech. Gott, 9. russische
Pianistin, 10. Schauspiel, 11. Naturerscheinung,
12. Leiter einer staatlichen Bühne. P.

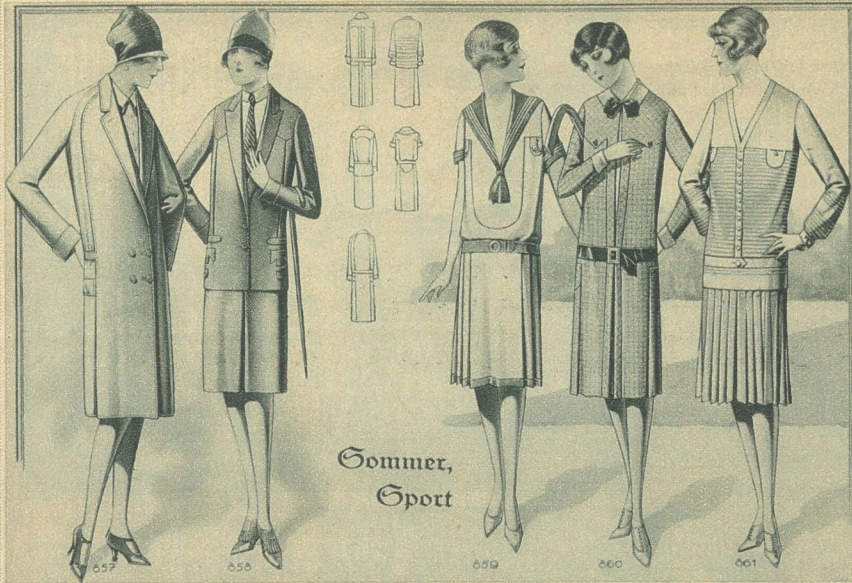
Korrekt

Ich fahre auf der Straßenbahn von Blumen-
thal nach dem Stadtzentrum und frage den
Schaffner: „Wann fährt der letzte Wagen nach
Blumenthal?“
„Denken Sie, ich lebe ewig?“ ruft der Schaffner
und verkauft weiter grüne Papierschnitzpfeifen.
W. G.

Berichtigung: In der vorigen Nummer unserer Beilage
hat sich ein Sachfehler eingeschlichen. Auf Seite 4 muß es
heißten: Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung
der Kühlung zu ermöglichen ... statt: Um den Umfang ...

Auflösungen aus voriger Nummer:

Gohelied: Mutter.
Zu einfach: Bienenwahrheit.
Silbenrätsel: 1. Irene, 2. Gili, 3. Heidelberg,
4. Symne, 5. Aquarell, 6. Beelzebub, 7. Meerane,
8. Edgar, 9. Alsenburg, 10. Regatib, 11. Savarie,
12. Erker, 13. Kapuzel, 14. Jivio, 15. Fugwer,
16. Nonpareille, 17. Hagen: „Ich hab' mein
Herz in Heidelberg verloren.“
Aufstieg: Grub, Burg.
Geographisches: „Wolga fit“ Wolgast.

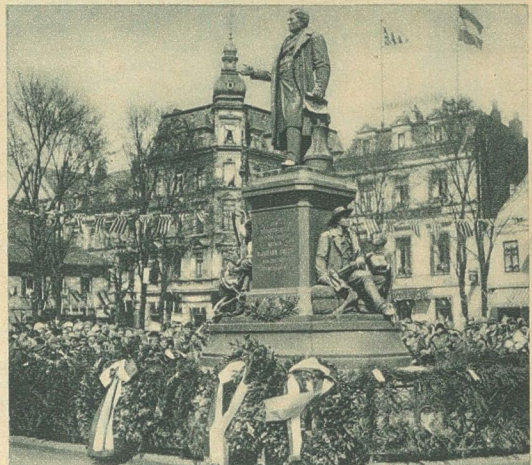
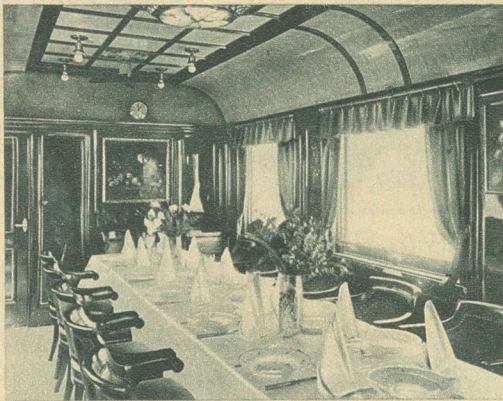


Sommer,
Spott

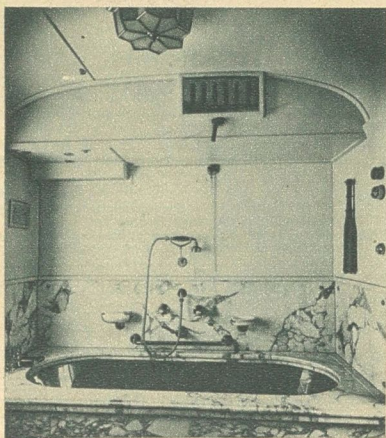
Das Modeinteresse der Frau ist heute besonders auf sportliche und halbportliche Modelle gerichtet. Das Schneiderstößlin in ihrem englischen Stil steht gegenwärtig hoch in Gunst und leiht nicht nur auf Reisen vorzügliche Dienste, sondern wird auch als Kaufstößlin in der Stadt getragen. Für die sommerlichen Sportarten wie Tennis, Cricket, Hockey ist das Junperkleid sehr beliebt. Aber auch das in einem Stück gearbeitete Sportkleid hat seine Anhängerinnen. Die Bedeutung der getriebenen Modelle nimmt von Tag zu Tag zu und Maglamäntel aus weissen oder hellfarbigem Strickstoff, andruckselose Kleidchen aus luftig gemustertem Tricot treten in den verschiedensten Arten auf. Sie sind leicht, mollig, gefällig, dabei äußerst praktisch und verhältnismässig niedrig im Preis. Aus weichen, leichtem Kascha in dem beliebten „beige rose“ ist der Mantel Fig. 857 hergestellt. Er weist neuartige Kermel auf und kann zu Seiden- und Wollfeldern getragen werden. — Das Sportstößlin Fig. 458 ist in ihrer Schneidermanier gehalten. Der kurze Rod hat vorn eine

eingelegte Falte, das kurze Nädchen bildet einen Formfattel und Taschen in neuer Linienführung. Als Material dient graugrüner Diagonalmalstoff. Fig. 859 stellt ein jugendliches Kleid in halbportlichem Stil dar. Es ist aus weissem Wadschrey gearbeitet. Der Mantelbogen, der Gürtel und der Aufzug sind aus blauem Wadschrey. Das modische Blaisiron wird durch den Schnitt angedeutet. Das in einem Stück gearbeitete Kleid Fig. 860 kann aus feinem Wollstoff oder aus Leinen genäht werden und weist braune Karakiniten auf beige Grund auf. Es bildet hinten und vorn einen Sattel und ist mit einem Gürtel aus braunem Antilopenleder versehen. Aus weissem feinem Sommerfascha oder englischem legermodischem Geschnad ganz in Querbiegen genäht und mit einer Knopflebe verziert.

Sonderzeichnung für „L. i. B.“ vom Wiener Refordverlag, Verlag des Modealbums Wiener Reford, Wien XVIII, Gerthoferstraße 107



Von Bremerhavens Jahrhundertfeier: Der Festakt vor dem geschmückten Denkmal des Bürgermeisters Smidt auf dem Marktplatz der Stadt. Phot. Atlantic



Bilder oben,
links und rechts:
Der Salonwagen
Kemal Paschas,
des türkischen Nacht-
habers, der bei einer
deutschen Firma ange-
fertigt wurde. Neben
vornehmen Ess-, Schlaf-,
Bade- und Wohn-
räumen besitzt er eine
Beranda, von der aus
der Präsident An-
sprachen halten kann

Photos
Scherl, Press-Photo

